



Co-funded by the
Creative Europe Programme
of the European Union



SWICH

Sharing a World of Inclusion, Creativity and Heritage

Ethnographie, Museen für Weltkulturen und neue Staatsangehörigkeit in Europa

Das Projekt SWICH (*Sharing a World of Inclusion, Creativity and Heritage*) situiert Museen für Ethnographie und Weltkulturen in den Mittelpunkt laufender Diskussionen rund um Staatsbürgerschaft und Zugehörigkeit im gegenwärtigen Europa. Diese Museen arbeiten innerhalb eines sich rapide verändernden gesellschaftlichen Umfeldes, das durch Arbeits- sowie (post-) koloniale Migration und eine zunehmende grenzüberschreitende Mobilität innerhalb der Europäischen Union geprägt wird. Die neuen Entwicklungen verändern kontinuierlich die Demographie und die staatsbürgerlichen Verhältnisse in den europäischen Nationalstaaten. Das in sechs Themenfeldern strukturierte Projekt wird eine Reihe von Arbeitsprogrammen starten, um neue Werkzeuge und innovative Praktiken für die teilnehmenden Museen zu entwickeln. Sie sollen eine bessere Auseinandersetzung mit den gegenwärtigen Begebenheiten in Europa und eine Reflexion ihres globalen Aktionsradius ermöglichen. Damit ist es auch möglich, die unterschiedlichen Interessensgruppen zu Hause wie auch im transnationalen/globalen Kontext gezielter anzusprechen. Durch transnationale und internationale Kooperationen soll das Projekt den Stellenwert und die Sichtbarkeit von Museen für Ethnographie und Weltkulturen als Zentren kultureller Begegnung, offener Diskurse, kreativer Innovation und Wissensproduktion stärken.

SWICH baut auf den Ergebnissen und Erfolgen von drei vorangegangenen Projekten auf, READ-ME I & II sowie dem Projekt *The Ethnographic Museums and World Cultures* (RIME), welche von 2008 bis 2013 ebenfalls durch das Kulturprogramm der EU finanziert waren. Diese Projekte hinterfragten den Stellenwert von Museen für Ethnographie und Weltkulturen in Europa. Gemeinsam war ihnen das Bewusstsein, dass diese Museen mit ihren reichen Sammlungen, die die kulturelle Vielfalt der Welt dokumentieren, eine wichtige Rolle in der Gestaltung des gegenwärtigen Europa spielen sollen.

Die bereits abgeschlossenen Projekte haben ein starkes Netzwerk zwischen den europäischen Museen für Ethnographie und Weltkulturen geschaffen, das den Austausch von Expertise zu den Sammlungen und bewährten Arbeitsmethoden fördert und eine kritische Reflexion der Geschichte der Museen und deren Sammlungen mit sich brachte; dieses Netzwerk soll in der Zukunft weiter ausgebaut werden. Gleichzeitig wurden neue Ausstellungsideen kreiert und neuartige Wege der Auseinandersetzung mit den Interessen eines vielfältigen Publikums beschritten. Zahlreiche der in diesen vorangegangenen Projekten entwickelten Ideen fanden Eingang in Renovierungsprojekte oder die Programmatik der beteiligten Museen.

Nicht zuletzt auch aufgrund solcher Projekte haben Museen für Ethnographie und Weltkulturen eine Pionierstellung bei der Entwicklung selbstreflexiver und inklusiver Museumspraxis eingenommen.



Co-funded by the
Creative Europe Programme
of the European Union



Das aktuelle Projekt wurde im Rahmen des Creative Europe Programme eingereicht. SWICH befasst sich mit mehreren miteinander verbundenen Schlüsselkonzepten: Co-Kreativität, experimentelles Ausstellen, Relationalität, kulturelle Subjektivität, emotionale Staatsangehörigkeit und Diaspora. In Zusammenhang mit Relationalität erforschen wir, wie ethnographische Museen und Sammlungen sowohl historisch als auch gegenwärtig als Orte der Beziehungsentwicklung zu den vielfältigen Interessengemeinschaften funktionieren oder funktioniert haben. Der Zugang über Beziehungskonstellationen begünstigt die co-kreative Wissensproduktion, aber auch experimentelle Methoden, mit den Sammlungen umzugehen, und berücksichtigt die Wichtigkeit des Widerspruchs. Die Diversität Europas wird ebenso angesprochen wie Überschneidungen der Diaspora von Menschen und Objekten. Eine weitere wichtige Fragestellung im Projekt ist die digitale Zukunft. Dabei wird erörtert, wie neue digitale Technologien das Verständnis von Staatsangehörigkeit und (transnationaler) Zugehörigkeit beeinflussen und wie die unterschiedlichen Interessensgruppen ethnographische Museen und das in ihnen bewahrte Kulturerbe erfahren und es mit sich selbst in Beziehung setzen.

Im Zuge dieser zusammenhängenden Anliegen werden Museen für Ethnographie und Weltkulturen neue Wege entwickeln, um diesem sich verändernden Verhältnis von Staatsangehörigkeit und emotionaler Bindung in Europa gerecht zu werden. Wir werden untersuchen, wie Museen als Orte fungieren können, die Diaspora-Gemeinschaften und post-migrantischen Communities ein Gefühl von Zugehörigkeit geben, ohne sie weiterhin als „Andere“ zu entfremden. Ethnographische Museen zeigen, wie stark europäische Kulturen über Jahrhunderte hinweg in Traditionen des Reisens, der Begegnung und des Imperiums verwurzelt waren und wie vielfältig und international sie in Wahrheit gewesen sein konnten. Aus diesem Grund soll der Fokus nicht nur auf (post-) migrantische BürgerInnen abzielen, sondern auch darauf, wie diese Museen zu Orten der Begegnung werden können, an denen die BesucherInnen ein besseres Verständnis des sich wandelnden super-diversen Europa entwickeln können.

Im Laufe des Projektes findet eine Reihe von Aktivitäten in den verschiedenen Partnermuseen statt. Internationale Konferenzen und Workshops dienen als Plattform für interdisziplinäre Diskussionen über gegenwärtige Fragen zeitgemäßer Museumspraxis. Geladene KünstlerInnen, WissenschaftlerInnen und VertreterInnen von Herkunftsgesellschaften werden im Rahmen von *residencies* einen intensiven Austausch innerhalb der Institutionen und zwischen ihnen ermöglichen. Eine Webseite dokumentiert laufend die Projektergebnisse, die außerdem im Rahmen von Veranstaltungen, Buchpublikationen und neuen Ausstellungsformaten einer breiteren Öffentlichkeit präsentiert werden.

Hauptthemen des Projektes

1. Staatsangehörigkeit und Zugehörigkeit

In den letzten Jahren begannen Museen für Ethnographie und Weltkulturen, mit ihren historischen, die globale Vielfalt repräsentierenden Sammlungen erweiterte Zielgruppen



Co-funded by the
Creative Europe Programme
of the European Union



anzusprechen. Die Museumssammlungen teilen oftmals ihre Herkunft mit jener von Einwanderergruppen und verstehen sich daher als äußerst wichtige Orte der Wertschätzung und Anerkennung kultureller Diversität. Um den Bedürfnissen von post-migrantischen Bürgern/-innen oder der europäischen Mehrheitsgesellschaft gerecht zu werden, wird diese Haltung allein jedoch nicht ausreichen. Gerade ethnographische Museen haben oft dazu beigetragen, Menschen als kulturell zugehörig und andere als außenstehend zu markieren. Die wachsende Erkenntnis, dass Nationalstaatlichkeit im gegenwärtigen Europa nicht länger mit homogener kultureller Identität einhergeht, sondern sich vielmehr durch vielfältige und diverse Identitäten konstituiert, erfordert ein Umdenken kultureller Institutionen. Wie können diese Museumssammlungen und -programme eine Quelle der Identifikation bieten, Gefühle der Zugehörigkeit vermitteln und das sich verändernde Europa reflektieren? Wie können sie als wichtige Knotenpunkte bei der Auseinandersetzung zwischen lokalen und transnationalen Identitäten und Zugehörigkeiten fungieren?

2. Stereo-Kultur: Die Kunst des Zuhörens

Viele Museen für Ethnographie und Weltkulturen haben bereits beachtenswerte Fortschritte in der Neuerfindung ihrer Institution als kreative und dynamische Zone geleistet. Begriffe wie „inklusiv“, „polyvokal“ und „partizipativ“ wurden zu Schlagwörtern der Museumswelt. Ebenso erlangten Konzepte wie das der geteilten Autorität und der Demokratie des Wissens ein hohes Maß an Popularität in der Museologie. Auch wenn viele Museen diesem Trend folgten, war die Entwicklung und Nachhaltigkeit von multivokalen Praktiken doch nicht immer überzeugend. Um solche inklusiven, demokratischen und co-kreativen Praktiken zu entwickeln, sollten Vorstellungen von Expertise sowie der Zugang zu Wissen und dessen Verwaltung neu überdacht werden. Experimente mit neuen Arbeitsmodellen können die stärkere Einbeziehung von Communities ermöglichen.

3. Verbinden der Diasporas von Objekten und Menschen

Jüngst haben WissenschaftlerInnen vorgeschlagen, die Bestände der ethnographischen Sammlungen in europäischen Museen als „object diasporas“ zu interpretieren. In Anlehnung an ein Konzept, das gewöhnlich mit der Migration von Menschen und dem Gefühl der transnationalen Identität und Zugehörigkeit assoziiert wird, betont dieser Zugang die Wichtigkeit von Beziehungsnetzwerken zwischen Mobilität, Materialität und Zugehörigkeit. Die Bewegung ethnographischer Sammlungen aus aller Welt in europäische Museen kann als Vorbote späterer Migrationsbewegungen von Menschen betrachtet werden. Der Vergleich dieser beiden Diasporas legt den Fokus auf die bis dahin weitgehend unterschätzte Beziehung zwischen diesen beiden Formen der Diaspora. Zusätzlich betont er die Rolle ethnographischer Museen als Knotenpunkte und „Vermittler“, durch die Beziehungen mit Herkunfts- und Diaspora-Gemeinschaften aufgebaut werden können.



Co-funded by the
Creative Europe Programme
of the European Union



4. Sammeln in der Zukunft

Fragen dazu, wie in Gegenwart und Zukunft gesammelt werden soll, sind ein zentrales Anliegen von Museen für Ethnographie und Weltkulturen in Europa. Viele Museen sind sich darüber einig, dass Sammeln in der Gegenwart auf vorangegangenen Sammlungszielen aufbauen soll. Zusätzlich soll es zugleich die vielfältigen Rollen berücksichtigen, welche die Museen lokal und regional, aber auch international weiterhin spielen. Da die Museen im gegenwärtigen Europa ihren Fokus verschieben, um auch post-migrantische Communities anzusprechen, ist die Frage angebracht, inwiefern dies das zukünftige Sammelverhalten beeinflussen wird. Wie werden neue digitale Technologien unsere Sammelpraxis und die Interpretation unserer Sammlungen beeinflussen? Welche Rolle werden Herkunfts- und Diaspora-Gemeinschaften bei dieser neuen Sammelpraxis spielen?

5. Kreativer Dialog

In den letzten Jahren begannen einige ethnographische Museen, ihre Depots für zeitgenössische Künstler zu öffnen, und luden sie ein, ihre Sammlungen als Quelle der Inspiration zu nützen, um Kunstwerke oder kulturkritische Projekte zu schaffen. Diese Praktiken waren erfolgreich und haben das Teilen von Autorität und die Inklusion neuer Stimmen befördert. Jetzt gilt es, vergleichbare innovative Praktiken zu entwickeln, um auf ungewohnten Wegen die Öffentlichkeit für die Inhalte zu begeistern und sowohl bisher unberücksichtigte als auch bereits etablierte Publikumsgruppen zu erschließen. Durch das Zusammenbringen von unterschiedlichen Disziplinen und methodologischen Ansätzen, wie etwa solche von AnthropologInnen, KünstlerInnen, DesignerInnen sowie kritischen DenkerInnen aus Europa und Übersee, sollen Strategien entwickelt werden, um das Publikumserlebnis in ethnographischen Museen zu verbessern.

6. Digitale Kontaktzonen

Neue Medientechnologien verändern rasant unsere Weltwahrnehmung. Der sich rapide wandelnde „Digiscape“ beeinflusst die Art, wie Wissen entwickelt, verarbeitet und konsumiert wird. Ebenso wirkt er auf die Art und Weise ein, wie wir einander begegnen und sogar wie wir an kulturellen und politischen Gruppierungen partizipieren. Dies gilt vor allem für die jüngere Generation, deren Alltag massiv von den neuen Medientechnologien beeinflusst wird. Natürlich haben digitale Technologien auch Einfluss auf das Funktionieren von Museen für Ethnographie und Weltkulturen. Dies bezieht sich vor allem auf unsere Auseinandersetzung mit dem Publikum sowie auf die Tatsache, dass die neuen digitalen Technologien den Zugang zu den Sammlungen vereinfachen. Wie lassen sich diese Veränderungen nun mit ethnographischen Museen als Archiven der Weltkulturen zusammenfügen? Obwohl alle Museen im Internet vertreten sind, bleiben die vielfältigen Möglichkeiten kulturübergreifender Begegnungen und Partizipation weitgehend unerforscht. Das Projekt soll im Rahmen der skizzierten Fragestellung die Potenziale dieser neuen Technologien für Museen durchleuchten.